

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 14.04.2008

Punktlandung für Boeing Boeing in Holle

Premiere gelungen: Firlefanz-Theater spielt witzige Komödie / Vorerst letzte Produktion der Regisseurin

Holle (hs). Tür auf, Tür zu – und das in rasendem Tempo. Wie oft, dürfte ein Geheimnis der Spielleiterin Renate Hornburg bleiben. Die Regisseurin im Holler Firlefanz-Theater legte mit der Komödie „Boeing Boeing“ eine Punktlandung hin.



Bringen in der Komödie „Boeing Boeing“ allerlei Verwirrspiel (von links): Die Stewardessen Jacqueline (Amelie Bienias), Janet (Johanna Kaufhold) und Jelena (Anastasia Krause). Fotos: Schlittenbauer

Knapp zwei Stunden unterhalten die sechs Darsteller mit witzigen Texten und turbulenten, teils verführerischen Szenen die Besucher. Die Premiere des erfrischenden Lustspiels am Wochenende ist gelungen.

Das Stück des in Genf geborenen Franzosen Marc Camoletti ist leichte Kost. Es spielt in Paris und schildert das bewegte und exzessive Liebesleben des charmanten Junggesellen Bernhard, der sich auf ein verzwicktes Dreierverhältnis mit Stewardessen einlässt. Den Macho spielt mit Florian Uthoff ein Neueinsteiger im Firlefanz.

Das zweite neue Gesicht ist Anastasia Krause, die sich als russische Flugbegleiterin Jelena auf ein Techtelmechtel an der Seine einlässt. Aber nicht nur sie, auch ihre französischen und amerikanischen Kolleginnen Jacqueline (Amelia Bienias) und Janet (Johanna Kaufhold) lassen sich zwischen Landungen und Starts mit Bernhard ein.

Als Bernhard Besuch von dem schüchternen Robert (Brian Kunze) aus Limoges bekommt, beginnen die Turbulenzen. Vor allem, wenn die Flugpläne durcheinander geraten. Haushälterin Berthe (Solveig Ranft) verzweifelt und hat wenig Verständnis für den „internationalen Harem“. Immer, wenn „Gefahr aus der Luft droht“, fällt sie von einem Schwindelanfall in den nächsten. Richtig „gebaggert“ wird im dritten Akt, als der Provinzler Robert plötzlich im neuen Look als Charmeur auftritt und Bernhard ein ums andere Mal die Schau stiehlt. Dabei hilft er seinem Gastgeber auch aus der Patsche. Und wie es in einer Komödie so ist, gibt es

am Schluss natürlich ein Happyend, dass die Akteure mit einem Cancan feiern.



Verabschiedete sich für mindestens eine Saison vom Publikum: Spielleiterin Renate Hornburg.

Trotz aller Euphorie und engagierter Spielfreude gibt es einen kleinen Wermutstropfen: „Das ist vorerst meine letzte Produktion. Ich möchte nach fast 21 Jahren mal ein Jahr Pause machen und in der Saison 2008/ 09 kein Bühnenstück einstudieren. Wenn ich wieder Energie habe, bin ich zur Regie wieder da“, sagte Renate Hornburg. Ungeachtet dessen bleibt sie im Holler Theaterverein im Vorstand künstlerische Leiterin. Schließlich dankte sie dem diesjährigen jungen Ensemble für die „fröhlichen, herzerquickenden Proben“. „Das Team bot das, was die Leute sehen wollen, um sich zu amüsieren“, so die Regisseurin.

Detlef Knauer, stellvertretender Vereinsvorsitzender und über viele Jahre Hauptdarsteller, nach der Aufführung: „Wenn Theater leicht aussieht, ist das oft sehr schwer. Es gab Träume, Schweiß und Alpträume bei den Mitwirkenden“, verriet er. Sogar die erfahrene Spielleiterin Hornburg räumte ein, so manche schlaflose Nacht verbracht zu haben.

Knauer lobte die Leistungen der Aktiven und derer im Hintergrund. Ihn freue vor allem, dass mit Amelie Bienias, Johanna Kaufhold und Brian Kunze

Nachwuchskräfte aus den eigenen Reihen hervorgegangen seien. Solveig Ranft, die fast schon zu den „alten Hasen“ zählt, und Kunze wurden mit den längsten Einzelbeifällen belohnt. Nach Mitternacht gratulierte das Ensemble bei der Premierenparty Ranft zum Geburtstag. Siehe Kompakt Die weiteren Vorstellungen: Freitag 18. April, Sonnabend, 19. April, Sonntag, 20. April, Freitag,

25. April, Sonnabend, 26. April, Sonntag, 27. April, Freitag 2. Mai, Sonnabend, 3. Mai. Beginn ist freitags und sonnabends um 20 Uhr und sonntags um 19 Uhr. Kartenvorverkauf: Lädchen für schöne Dinge, Jutta Hilge, Bertholdstraße 10, Holle, Telefon 0 50 62 / 17 99, Info-Hotline 0 50 62 / 89 73 30, Internet: www.hollerfirlefanfanz.de.

Ehrung für Beleuchter und Bühnenbauer Henze



Holle. Im Holler Firlefanfanz-Theater ist Gerd Henze (links) eine zuverlässige Stütze. Seit 20 Jahren sorgt er dafür, dass die Darsteller auf der Bühne immer im richtigen Licht stehen. Aber auch beim Bühnen- und Requisitenbau bringt er sich ein. „Da geht so manche Stunde drauf“, sagte er. Er lässt keinen Zweifel, dass der Theaterverein weiter auf ihn zählen könne. Nach der jüngsten Vorstellung, der Premiere von „Boeing Boeing“, bat ihn Detlef Knauer (rechts) aufs Podest. Der stellvertretende Vorsitzende zeichnete Henze im Namen des Amateurtheaterverbands Niedersachsen mit der silbernen Ehrennadel und einer Urkunde für „aktives und verdienstvolles Engagement“ aus.

(hs)/Foto: Schlittenbauer

„Bei einem Black-out wird es kritisch“

Holle

Evelyne Henze sitzt beim Firlefanfanz-Theater seit 20 Jahren in der „Kiste“. Jedes Jahr eine Produktion, und jedes Jahr ist die Souffleuse dabei. Erst lehnte sie ab, als sie in der Anfangszeit gebeten wurde, bei einem Märchen im Holler Kindergarten mitzumachen. Nun sind daraus zwei Jahrzehnte geworden, und sie wird auch fortan dem Ensemble die Treue halten.

Was ist der Reiz an Ihrer Aufgabe als Souffleuse?

Evelyne Henze: Ich trage ein bisschen dazu bei, dass die Schauspieler auf der Bühne nicht hängen bleiben. Um die Arbeit zu erleichtern, markiere ich in der Vorlage die Texte für jeden Darsteller in einer anderen Farbe. Dann geht es schneller, die entsprechenden Stellen zu finden.

Was ist das Schwierigste für eine Souffleuse?

Darauf zu achten, dass nicht das falsche Stichwort kommt, weil es die Mitspieler irritieren würde. Sollte es nicht klappen, passiert es, dass Seiten übersprungen werden müssen. Aber das geschieht höchst selten.

Wollten Sie schon mal aufhören?

Nein, es macht mir immer wieder Spaß, mit der Gruppe zu arbeiten und den Aktiven flüsternd vorzusprechen. Wir sind ein eingespieltes Team.

Gibt es Darsteller, mit denen Sie Probleme haben?

Natürlich kommt es vor, dass in den Probephasen die Texte noch nicht sicher sitzen. Das muss möglichst früh abgestellt werden. Wer seinen Stoff nicht beherrscht, verliert schnell die Kontrolle im Szenenablauf. Grundsatz: Alle lernen fleißig. Manche können den Text wortgenau, andere nur sinngemäß.

Was machen Sie, wenn auf der Bühne nichts mehr geht?

Bei einem Blackout wird es kritisch. Das ist die große Ausnahme. Dann wiederhole ich den Text immer wieder und werde etwas lauter. Gott sei dank merken das die Zuschauer meist nicht.



Würden Sie auch gerne mal im Rampenlicht stehen?

Nein, das liegt mir nicht, weil ich eine viel zu leise Stimme habe. Ich mache das, was ich kann – die Soufflage.

Das Interview führte Helmut Schlittenbauer